

CHRISTI HEILSWERK IN KREUZ UND AUFERSTEHUNG.

Von vorneherein muß angemerkt werden, daß für das Orthodoxe Bewußtsein und folglich auch für die Orthodoxe Theologie und das Orthodoxe liturgische Leben, worin beide ihren Ausdruck finden, das Heilswirken Christi in Kreuz und Auferstehung nicht vom Ganzen Seines Erlösungswerkes getrennt werden kann. Als Ausdruck der Liebe Gottes zum Menschen - der obwohl er gefallen war und sich von Gott abgewendet hatte, doch Sein Geschöpf bleibt, das nach Seinem Bild und Gleichnis geschaffen war - ist dieses Heilswerk in seinem Wesen eine Einheit und seine besonderen Momente sind untereinander eng verbunden: Inkarnation, Kreuzestod, Auferstehung, Himmelfahrt und Aussendung des Heiligen Geistes vom Vater her, letzteres schon ein Moment außerhalb des irdischen Lebens des Heilandes. Im liturgischen Leben der Kirche, in dem sich ihr theologisches Bewußtsein ausdrückt, kann man allerdings zwei liturgische Kreise unterscheiden, in deren Verlauf die grundlegenden Ereignisse unseres Heils kommemoriert werden: den Weihnachts- und Theophanie-Kreis, welcher der Fleischwerdung des vor-ewigen Wortes und Seiner Erscheinung vor der Welt gewidmet ist und den Festkreis, der dem liturgischen Gedächtnis des Todes Christi am Kreuz, Seiner Auferstehung am Dritten Tag, Seiner Himmelfahrt gewidmet ist, sowie die Sendung des Heiligen Geistes, deren Frucht wir im Allerheiligenfest betrachten, das den Zyklus schließt. Mittelpunkt und grundlegendes Moment dieses Kreises - wie übrigens des ganzen Kirchenjahres - ist ohne jeden Zweifel das heilige Pascha, die strahlende Auferstehung Christi von den Toten. Infolgedessen werden wir uns in dieser Darlegung auf den Osterzyklus konzentrieren, ohne jedoch sein Band mit dem Weihnachtskreis außer achtzulassen.

Zu allererst müssen wir unterstreichen, daß für das Orthodoxe kirchliche theologische Bewußtsein das gesamte Heilswerk Christi und Seine Kreuzigung und Sein Erlösungstod im besonderen, ein unauslotbares und unaussagbares Mysterium ist, dessen Sinn und Tragweite in der menschlichen Begriffssprache nicht vollständig und mit Genauigkeit ausgedrückt werden kann, ohne Gefahr zu laufen, entstellt oder geschmälert zu werden. Für die nicht von der Gnade erleuchtete menschliche Vernunft wird das Kreuz des Herrn immer etwas Unannehmbares, Schmachvolles bleiben, während es für die Gläubigen "eine unbesiegbare Kraft unbegreiflich und göttlich ist" (grosse Komplet). "Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen, predigen wir Christus, den Gekreuzigten, für Juden Ärger, für Heiden Torheit, für die Berufenen selbst aber, sowohl Juden als Griechen Gottes Kraft und Gottes Weisheit" (1 Kor 1,22-24). Diese 'Torheit' und 'Ohnmacht' des Kreuzes ist in Wirklichkeit Ausdruck der äußersten Weisheit und Kraft Gottes, denn das Torichte von seiten Gottes ist weiser als die Menschen und das Schwache von seiten Gottes stärker als die Menschen" (1 Kor 1,25). Eben deshalb ist es unmöglich, das Kreuzesmysterium rein verstandesmäßig zu ergründen, unmöglich es in menschlichen Begriffen auszusprechen, ohne es in seiner unerforschlichen Tiefe zu verkehren und zu verringern. Ein in diesem Sinne charakteristischer Versuch, das Heilswirken Christi am Kreuz und in der Auferstehung verstandesmäßig zu erklären, erscheint in der berühmten "juridischen Theorie" des Kreuzes des Anselm von Canterbury, die vom Westen her auch in zahlreiche Orthodoxe theologische Handbücher eingedrungen ist. Ihre Basis ist der juristische Begriff der Genugtuung (satisfactio), wonach jeder Rechtsbruch nur durch eine der Schuld entsprechende Strafe wieder gutgemacht

werden kann. Adam hat durch seine Schuld die göttliche Majestät beleidigt. Da er als Mensch nicht imstande war, einer der Größe der Schuld entsprechende Genugtuung zu liefern, mußte er eines ewigen Todes sterben. So erforderte es die göttliche Gerechtigkeit; sie verlangte ein der Würde Gottes entsprechendes Opfer. Als Geschöpf konnte der Mensch ein solches Opfer nicht leisten. Einzig der dem Vater wesensgleiche Sohn konnte am Kreuz Gott dem Vater ein Seiner Größe würdiges Opfer bringen. In Hinsicht darauf ist der Sohn Gottes Mensch geworden, hat Er die menschliche Natur angenommen und ist Seiner menschlichen Natur nach gestorben, denn Seiner göttlichen Natur nach konnte Er nicht sterben. Mit anderen Worten: der Sohn Gottes ist Fleisch geworden, um fähig zu sein, am Kreuz zu sterben. Durch Seinen Tod hat Er der Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit genüge getan und hat durch Sein Blut die von Adam der göttlichen Majestät zugefügte Beleidigung abgewaschen. Und die Verdienste, die der Gottessohn am Kreuz erworben hat, sind dem Menschengeschlecht angerechnet worden und versöhnen Gott mit den Menschen und der Welt, indem sie Seinen gerechten Zorn beschwichtigen.

Eine derartige Theorie der Erlösung in dieser extremen Form ist für die Orthodoxe Kirche unannehmbar. Zuvörderst trägt sie einseitig juristischen Charakter, da das ganze Werk zum Heil des Menschen hier einzig in den Begriffen des Gesetzes (Gebot Gottes) und der Gesetzesübertretung aufgefaßt ist, einer sich daraus ergebenden Schuld und der Bestrafung des Schuldigen, die von einer abstrakten Gerechtigkeit gefordert wird. Überdies sind diese juristischen Prämissen von jenen dem mittelalterlichen Westen eigenen feudalherrschaftlichen Vorstellungen geprägt, nach denen die einer der sozialen Oberschicht angehörigen Person zugefügte Beleidigung nur durch eine Person gleichen sozialen Ranges getilgt werden kann. Selbst der Begriff einer Beleidigung Gottes und der Notwendigkeit ihrer Wiedergutmachung ist der Heiligen Schrift und der patristischen Konzeption der Erlösung fremd. Die Idee einer Genugtuung der göttlichen Gerechtigkeit ist zwar in gewissem Sinn annehmbar, aber auch dabei ist es schwer, die beziehungslose Nebeneinanderstellung der Gerechtigkeit und der Liebe Gottes in der anselmischen Theorie zu akzeptieren - zweier antagonistischer Kräfte, die gewissermaßen miteinander im Streit liegen. Wohl unterscheiden wir in Gott vielfältige Handlungen, doch sind sie nie widerstreitend, sondern manifestieren die Einheit von Gottes Handeln. Auch das Kreuz ist nicht allein Instrument von Strafe und Tortur, Manifestation des göttlichen Zorns, sondern ebenso sehr Manifestation Seiner Liebe, Symbol des Sieges, Waffe des Friedens. Es ist nicht nur Gegenstand der Trauer, sondern auch der Freude. "Siehe, durch das Kreuz ist Freude für die ganze Welt gekommen", singt die heilige Kirche; denn das Kreuz führt zur Auferstehung und ist unlösbar mit ihr verbunden. Eben dies fehlt in der juristischen Theorie der Erlösung, die der Auferstehung fast keinen Platz einräumt. Genau genommen ist sie darin für das Heil des Menschengeschlechtes überflüssig, da die beleidigte göttliche Majestät vermittels des Kreuzes die gebührende Genugtuung erlangt und sich dadurch mit der Welt versöhnt hat, während in Wirklichkeit "unsere Predigt ja leer ist, leer auch euer Glaube, wenn Christus nicht auferweckt worden ist ..." (Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig), ihr seid noch in euren Sünden" (1 Kor 15, 14-17). Die juristische Konzeption der Erlösung reduziert den Sinn der Inkarnation darauf, daß sie Gott die Möglichkeit gegeben hat, der Menschheit nach zu sterben. Die Idee der Inkarnation als Union der göttlichen Natur mit der menschlichen Natur, als Integration der menschlichen Natur in die göttliche Hypostase des Logos, woraus die Vergöttlichung der menschlichen Natur folgt, so dass wir Teilhaber der göttlichen Natur werden" (2 Petr 1, 4), diese Idee, die der ontologischen Konzeption des Heils in der Orthodoxen Patristik zu eigen ist - der heilige Athanasius sagt: "Gott ist Fleisch geworden, damit der Mensch vergöttlicht werde" - geht bei der juristischen Konzeption der Erlösung in der

anselmischen Theorie verloren, wo der Mensch nicht durch die Kraft des Kreuzes regeneriert wird, nicht durch das Blut Christi reingewaschen ist, sondern einfach für unschuldig erklärt ist, dank der 'Verdienste', die Christus am Kreuz erworben hat und die ihm (dem Menschen) angerechnet werden.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die juristische Konzeption des Erlösungswerks Christi total falsch ist. Sie ist einseitig und unvollständig und enthält Elemente, die der Schrift und der Tradition fremd sind, aber im Grunde überträgt sie, wenn auch in entstellter Form die Lehre der Offenbarung. Gottes Sohn ist wirklich wegen unserer Sünden freiwillig am Kreuz gestorben und hat uns durch Sein Blut losgekauft. "Er hat unsere Gebrechen auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen ... Er ward durchbohrt um unserer Sünden, zerschlagen um unserer Verschuldungen willen. Die Strafe lag auf Ihm zu unserem Heil und durch Seine Wunden sind wir genesen ... Ihn ließ der Herr treffen unser aller Schuld. Er ward mißhandelt, aber Er hat freiwillig gelitten .. Er hat die Sünde der Vielen getragen und ist für die Schuldigen eingetreten (Isaias 53,4-7,12). Unseretwegen hat Christus den Fluch der Sünde auf sich genommen, um uns die Gabe des göttlichen Segens zu schenken. "Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes losgekauft, indem Er für uns zum Fluch geworden ist - denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Kreuze hängt - damit den Heiden der Segen Abrahams zuteil werde in Jesus Christus (Gal 3,13-14). Diesen Glauben an die erlösende und heilbringende Macht des Kreuzes drückt die Kirche im Gebet des Priesters bei der Proskomodie so aus: "Durch Dein kostbares Blut hast Du uns vom Fluch des Gesetzes erlöst; ans Kreuz genagelt und von der Lanze durchbohrt hast Du den Menschen die Unsterblichkeit aufsprudeln lassen, unser Heiland, Ehre Dir. "In anderen liturgischen Gesängen wird die erneuernde Kraft des Kreuzes hervorgehoben, die den von Ewigkeit her gefaßten Plan Gottes hinsichtlich der Menschheit wiederherstellt, der durch Adams Übertretung kompromittiert war. "Kommt, all ihr Völker, laßt uns vor dem gesegneten Kreuz niederfallen, durch das die ewige Gerechtigkeit verwirklicht worden ist, denn der, welcher unseren Vater Adam durch den Baum gefangen hat, ist durch den Baum des Kreuzes gefangen und fällt, durch einen außerordentlichen Fall umgeworfen, er, der durch Gewalt die königliche Schöpfung besetzt hielt, durch das göttliche Blut ist das Gift der Schlange gewaschen und der Fluch einer gerechten Verurteilung ist zunichte gemacht, als der Gerechte durch einen ungerechten Gerichtspruch verurteilt wurde; denn es war angemessen, die Folgen des Baumes durch den Baum des Kreuzes zu heilen, und es war geziemend durch das Kreuzesleiden des Leidenslosen, den Verurteilten vom Leiden zu befreien. Ehre, Christus König, Deiner Vorsehung, durch die Du unas alle gerettet hast; denn Du bist gut und den Menschen Freund (Luzerner-Stichiren von Kreuzerhöhung). Man kann sagen, daß dieses Stichirion eine bemerkenswert vollständige Synthese der patristischen Doktrin der Erlösung bietet, die der Heiligen Schrift in jeder Hinsicht treu ist. Hier steht der Begriff der ewigen Gerechtigkeit Gottes im Mittelpunkt. Sie wird jedoch nicht in juristischem Sinn als Wiedergutmachung einer Beleidigung der göttlichen Majestät durch ein der Beleidigung entsprechendes Opfer aufgefaßt, sondern im Sinn einer Wiederherstellung dessen, was verdorben war, durch eine konträre, wenn auch analoge Handlung von Gottes Sohn.

Die Heilige Schrift unterstreicht stark, daß Gott Seinen Sohn im Hinblick auf das Heil der Welt dem Tod ausgeliefert hat: "Der Herr hat unser aller Ungerechtigkeit auf ihn zurückfallen lassen. Es hat dem Ewigen gefallen, ihn zu zerbrechen und Er hat ihn dem Leiden ausgeliefert" (Isaias 53,6-10). "So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Eingeborenen Sohn hingegeben hat, auf dassm wer an Ihn glaubt, nicht verlorenghe, sondern das ewige Leben habe" (Joh 3,16). Nicht eine ab-

strakte Gerechtigkeit, noch weniger die Notwendigkeit der Wiedergutmachung einer Majestätsbeleidigung, sondern allein die göttliche Liebe ist die Bewegkraft des unvorstellbaren Mysteriums von dem freiwilligen Kreuzesopfer des Gottessohnes für das Heil der Welt: Gott beweist Seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um so mehr werden wir jetzt, da wir durch Sein Blut gerechtfertigt sind, durch Ihn vom Zorn gerettet werden" (Röm 5,8-9). Im Mysterium des Kreuzes hat sich die kreuzigende Liebe des Vaters, die gekreuzigte Liebe des Sohnes, die Liebe des Geistes, die durch die Kraft des Kreuzes triumphiert, ausgedrückt, denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, schreibt der Metropolit Philaret von Moskau (Predigt zum Heiligen Freitag).

Als höchster Ausdruck der göttlichen Liebe ist das Kreuz der Ruhm und die Kraft Gottes: "Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht worden und Gott in Ihm. Und wenn Gott in Ihm verherrlicht worden ist, wird Er ihn auch in sich selbst verherrlichen, und Er wird Ihn bald verherrlichen" (Joh 13,31-32), sagte Christus zu seinen Jüngern, als Er in das Leiden und den Tod ging. Wie man aus diesen Worten sieht, ist die Herrlichkeit des Kreuzes eine trinitäre Herrlichkeit, denn Gott der Vater wird im Kreuzestod des Sohnes verherrlicht, und die Herabkunft des Heiligen Geistes ist ebenfalls mit der Verherrlichung Christi verbunden: "Der Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war" (Joh 7,39). Deshalb sprachen Moses und Elias, als sich die göttliche Herrlichkeit auf dem Thabor kundtat, und sie im Licht der Verklärung Christi erschienen", von Seinem Lebensausgang, den Er in Jerusalem vollenden sollte" (Lk 9,31). Das Kreuz ist auch die Macht Christi, die sich in der Schwachheit verwirklicht (2 Kor 12,9). Am Kreuz sind der Tod und die Sünde besiegt worden. Der sündelose Herr, Der dem Tod unterworfen war, weil Er - geboren aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria - die von der Sünde nicht verdorbene Natur des ersten Adam angenommen und um unseretwillen den Tod freiwillig geschmeckt hat, befreit uns von Sünde und Tod. Diesen 'freiwilligen' Tod muß man nicht nur in dem Sinn verstehen, daß er denen, die ihn kreuzigten, nicht widerstanden hat, sondern auch in dem Sinn, daß Er, Der für den Tod unverletzbar war, Seiner Menschheit nach freiwillig am Kreuz gestorben ist. Es muß mit aller nötigen Stärke unterstrichen werden, daß am Kreuz nicht ein gewisser Mensch, der vom Sohn Gottes angenommen war (homo assumptus) gekreuzigt wurde, sondern der Sohn Gottes selbst, das fleischgewordene Wort, der Herr der Herrlichkeit, wie der Apostel Paulus schreibt: "Wenn sie das Mysterium der Weisheit Gottes gekannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt" (1 Kor 2,8). Selbstverständlich ist Christus, der Sohn Gottes, nicht Seiner Gottheit sondern Seiner Menschheit nach gestorben, aber die Menschheit Christi ist durch Seine in Ihm hypostasierte göttliche Person angenommen worden. Deswegen können wir sagen, daß der urewige Sohn Gottes, fleischgeworden, echt gelitten hat und am Kreuz Seiner Menschheit nach echt gestorben ist, während Er doch Seiner Gottheit nach im Leiden leidlos und im Sterben unsterblich blieb. Und das ist begreiflich; denn nicht Gott hatte die Erlösung nötig, sondern der Mensch. Das ist im Kanon am Karsamstag wunderbar ausgedrückt: "Adams Sünde war tödlich für den Menschen, aber nicht für Gott: denn, wenn auch die Staubbatur Deines Fleisches gelitten hat, so ist doch Deine Gottnatur leidlos geblieben. Auch als Dein Tempel in der Stunde Deiner Passion zerstört wurde, selbst dann waren Deine Gottheit und Dein Leib eines. In beiden bist Du der einzige Sohn, Wort Gottes, Gott und Mensch".

Das Kreuz ist das Symbol des Sieges über den Teufel und die finsternen Mächte des Bösen. Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser: "Euch, die ihr durch eure Sünden tot wart, hat Er (Gott) mit Ihm (Christus) dem Leben zurückgegeben, nachdem Er uns alle Sünden vergeben hatte (Kol 2,13-15). Er hat die gegen uns lautende Urkunde, deren Satzungen uns verurteilten, ge-

tilgt, und Er hat sie aus dem Wege geräumt, indem Er sie ans Kreuz heftete. Er hat die Gewalten und Mächte entworfen und führte sie öffentlich zur Schau auf und hat in ihm (dem Kreuz) über sie triumphiert". Deshalb werfen wir uns in Freude und Liebe nieder vor dem Kreuz des Herrn, jener unbesiegbaren Waffe der Macht Gottes". Heute wird das Kreuz des Herrn in Prozession getragen, singt die heilige Kirche, und die Gläubigen empfangen es mit all ihrer Liebe. Küssen wir es mit Furcht und Freude, mit Furcht wegen unserer Sünden, die unwürdig uns machen, mit Freude wegen des Heils, das Christus Gott, daran festnagelt, der Welt gewährt, in seiner großen Barmherzigkeit" (Stichiren zu den Laudes von Kreuzerhöhung). Das Kreuz ist die göttliche Liebesopfermacht, durch die die Welt erhalten wird. Es erleuchtet das ganze Weltall. "Die vier Enden der Welt werden an diesem Tag geheiligt, wo Dein vierarmiges Kreuz erhöht wird". (Stichirion zur Verehrung des Kreuzes an Kreuzerhöhung). Dies auf der kosmischen Ebene. Und auf der historischen Ebene, im Raum der Vorsehung: "Das Kreuz ist Wächter des Weltalls, Schmuck der Kirche, Kraft der Könige, Stütze der Gläubigen, Ruhm der Engel, Flucht der Dämonen" (Exapostilarion von Kreuzerhöhung). Diese göttliche Macht des Kreuzes war von Anfang an wirksam, selbst bevor Golgotha geschah. Wir können ihrer schon in der freiwilligen Selbstbeschränkung Gottes bei der Schöpfung der Welt und des Menschen gewahr werden. Im Alten Testament sehen wir Vor-Bilder des Kreuzes z. B. im Lebensbaum des Paradieses, in Moses Stab und in der ehernen Schlange. Aber erst auf Golgotha bei dem freiwilligen Tod des menschengewordenen Gottessohnes, hat sich diese unberühmliche, unbesiegbare Macht der Liebe Gottes zu den Menschen voll manifestiert, so daß - wenn es auch "in Gott keine Veränderung, keinen Schatten eines Wechsels, gibt" doch - für uns, "die durch das Blut Christi, als eines makellosen Lammes, das vor der Gründung der Welt dazu ausersehen war und am Ende der Zeiten geoffenbart wurde "das Kreuzesopfer Christi den Beginn eines neuen Lebens setzt (vgl. Jak 1,17; 1 Petr 1,19-20).

Hier kommen wir dem tiefsten, geheimnisvollsten Sinn des Todes unseres Herrn näher: seinem Kreuzestod als Opfer. Opfer für wen? für die Menschen und ihr Heil; denn Christus sagt: "Der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für Viele" (Mk 10,45). "Christus, unser Pascha, ist für uns geopfert worden" (1 Kor 5,7). Aber im Hebräerbrief ist der Sinn des Kreuzestodes Christi als Opfer am vollständigsten entfaltet, nämlich als Opfer, das Christus als Hoherpriester im Heiligen Geist ein für allemal dargebracht hat, um uns die ewige Erlösung zu erwerben. "Christus ist als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen ... Das Blut Christi, Der sich, durch den ewigen Geist, selbst ohne Makel Gott dargebracht, wird euer Gewissen von den toten Werken reinigen, damit ihr dem lebendigen Gott dienet". "Er ist ein für allemal in das Allerheiligste eingegangen ... mit seinem eigenen Blut und hat eine ewige Erlösung erlangt". "Deshalb ist Er Mittler eines Neuen Bundes, damit, nachdem der Tod zur Erlösung von den Übertretungen unter dem Ersten Bund eingetreten war, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes erlangen sollten" (Hebr 9,11,14-15). Der Hebräerbrief kommt mehrmals auf das Thema des ein für allemal für die Sünden dargebrachte Reinigungs- und Erlösungsopfer zurück: "dies hat Er einmal getan, als Er sich selbst darbrachte" (7,27) "wir sind geheiligt durch die Opfergabe Christi ein für allemal" (10,10). Es ist wichtig hier anzumerken, daß durch die wiederholte Unterstreichung der Einzigkeit des Opfers Christi und der gleichzeitigen Behauptung, daß Christus der Hohepriester des Neuen Bundes ist, die Idee zum Ausdruck kommt, daß der Kreuzestod Christi der Anfang von etwas absolut Neuem in den Beziehungen zwischen Gott und den Menschen ist. Außerdem bezeugt die Behauptung, daß Gottes Sohn sich dem Vater durch den Geist als Opfer dargebracht hat, den trinitarischen Charakter des Kreuzestodes, oder, genauer gesagt, wir gewahren darin das Handeln der Heiligen Dreieinheit, das vom

Vater herkommend durch den Sohn im Heiligen Geist vollbracht wird. Über die Natur dieses Erlösungsoffers der göttlichen Liebe und über die Frage, wem es dargebracht worden ist, haben die Väter viel geschrieben und diskutiert, ohne immer eine Übereinstimmung zu erreichen. Man kann aber wohl sagen, daß die kirchliche Lehre darüber am besten und vollständigsten durch Gregor von Nazianz in seinem 45sten Sermon für das heilige Pascha ausgedrückt ist. "An wen und für was ist das kostbare Blut des Gottessohnes, der zugleich Hoherpriester und Opfergabe ist, vergossen worden? Denn wir befanden uns in der Gewalt des Bösen, der Sünde verkauft, und haben anstatt des Übels die Seligkeit empfangen. Und wenn das Lösegeld keinem anderen bezahlt wird, als dem Entführer, frage ich, wem und warum es bezahlt worden ist. Wenn dem Bösen, was für ein Ärgernis .. Wenn dem Vater, wieso, denn nicht Er hat uns gefangen genommen. Oder, wenn offensichtlich der Vater es empfangen hat, Er, der nicht darum gefragt hatte und für den es nicht nötig war, dann aber, weil es um des Heiles der Menschen willen unerläßlich war, daß der Mensch durch die Menschheit Gottes geheiligt werde, auf daß Gott uns vom Tyrannen befreie, nachdem Er ihn durch seine Kraft besiegt hatte und Er uns durch seinen Sohn zu sich führe" (Sermo 45,22 PG 366533). Wenn der Hebräerbrief vom Kreuzesopfer Christi spricht, verbindet er es stets mit seiner (daraus) folgenden Verherrlichung. "Nachdem Christus ein einziges Opfer dargebracht hatte, setzte Er sich für immer zur Rechten Gottes" (Hebr 10,12). "Die Schande geringachtend, erduldet Er das Kreuz und setzte sich zur Rechten Gottes" (Hebr 12,2)- In der Tat ist der Kreuzestod Christi untrennbar mit seiner Auferstehung verbunden und ist ohne sie unfaçbar. Er ist ihre Bedingung, der Weg zur ihr. Christus selbst sagt es uns: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, trägt es vielfältige Frucht" (Jo 12,24). Und die Frömmheit der Orthodoxen Kirche vereinigt die Verehrung des Kreuzes mit der Verherrlichung der Auferstehung. "Vor deinem Kreuz fallen wir nieder, Gebieter, und deine heilige Auferstehung verherrlichen wir". Gerade in der Auferstehung offenbart sich die freudebringende Kraft des Kreuzes. "Kommt, Gläubige, laßt uns die heilige Auferstehung verehren", singen wir jeden Sonntag zur Mette, "denn siehe, durch das Kreuz ist die Freude in die Welt gekommen".

In der Auferstehung aktualisiert sich das Heilswerk Christi, wird sein Sieg über Tod und Hölle offenbar. Daher stellt die Auferstehung Christi die Vollheit und den Höhepunkt der gottmenschlichen Heilsökonomie dar, die mit der Inkarnation beginnt und mit der Himmelfahrt beendet wird. Zwar hat Christus schon am Kreuz, bevor Er starb, gesagt: Es ist vollbracht" und das Haupt neigend, gab Er seinen Geist auf (Jo 19,30). Das war aber, so können wir es verstehen, weil für Ihn Tod und Auferstehung im Vollzug der Heilshandlung eins waren. Deshalb war die Auferstehung Christi der wesentliche Inhalt der apostolischen Predigt, die "ewige Neuheit", die sie verkündeten und die Kirche in ihrer Nachfolge der Welt verkündigt. "Ich habe euch in erster Linie überliefert, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, und daß er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften (1 Kor 15,3-4). Auch auf dem Aeropag predigte Paulus den Athenern Jesus und die Auferstehung (Act 17,18). Gleichermassen zeugt der Herrselbst in der Apokalypse: "Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit" (Off 1,18). Der Glaube an die Auferstehung Christi, des Siegers über Tod und Hölle, ist dermassen zentral für das Christentum, daß er ohne sie Absurdität und Betrug wird: "Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist ja unsere Predigt leer, leer auch euer Glaube ... ihr seid noch in euren Sünden", bezeugt Paulus den Korinthern (1 Kor 15,14,17).

Das Heilswerk der Auferstehung vollzieht sich zuerst in Christus selbst und verbreitet sich von ihm aus über die ganze Welt. Nachdem Er den Tod

freiwillig auf sich genommen und "den Tod durch den Tod zertreten" hatte, triumphiert Christus über ihn durch seine Auferstehung von den Toten. Die Gottheit Christi, die ohne Trennung mit dem Vater und dem Heiligen Geist bleibt, trennt sich auch noch nach seinem Tod weder von seiner Seele noch von seinem Leib, dem Er sich in der Inkarnation geeint hat, obwohl sich seine Seele vom Leib löst. "Mit dem Leib im Grab, mit der Seele in der Hölle, warst Du als Gott mit dem Schächer im Paradies und auf dem Thron mit dem Vater und dem Geist, Christus, Du, der alles erfüllt und keiner Begrenzung unterworfen ist" (Osterhören). In der Auferstehung vereinigt sich die Seele Christi wieder mit dem Leib und Christus aufersteht leiblich in der Fülle seiner Gottheit und Menschheit als der eine Gottmensch. Der christliche Glaube legt besonderen Wert auf die Tatsache der leiblichen Auferstehung Christi. Die Idee einer abstrakten Unsterblichkeit der Seele, sowie die Idee, daß der Mensch ein inkarnierter Geist ist, erst recht, daß er ein im Leib als seinem Gefängnis eingeschlossener Geist ist, all das sind Ideen, die dem Christentum fremd sind. Der Mensch ist von Anfang an als komplexes geist-leibliches Wesen erschaffen. Und der Sohn Gottes hat diese Komplexe geist-leibliche menschliche Natur in seine göttliche Hypostase aufgenommen. Christus ersteht in der Fülle seiner menschlichen Natur. Das heißt in erster Linie leiblich; denn der Leib war dem Tod und der Verwesung unterworfen, so mußte auch im Leib Verwesung und Tod überwunden werden. Die Auferstehung Christi ist noch unvorstellbarer als sein Kreuzestod, denn, wenn wir den vollen Sinn des Todes Christi in seiner ganzen Tiefe nicht bis zum letzten erfassen und in Begriffen ausdrücken können, so ist die Auferstehung als solche unvorstellbar und nicht darstellbar. Deshalb stellen wir auf den Ikonen die Kreuzigung oder die Kreuzesabnahme des Herrn dar, während es in der echt orthodoxen ikonographischen Tradition keine Darstellung des eigentlichen Momentes der Auferstehung gibt. Allein seine siegreiche Höllenfahrt und die balsamtragenden Frauen am leeren Grab werden dargestellt. Man darf daraus nicht folgern, wie es manche tun, daß die Orthodoxe Kirche den historischen Charakter der Auferstehung Christi sozusagen nicht anerkennt und darin nur eine Art von Ereignis in der Ewigkeit sieht, dessen wir nur symbolischerweise gewahr werden können. Um eine richtige Auffassung über die Auferstehung Christi zu haben, müssen wir vermeiden, in zwei Extreme zu verfallen. Die Auferstehung Christi ist gewiß ein konkretes historisches Geschehnis, das sich ein einziges Mal zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort ereignet hat. Wer das leugnet, verwirft das Evangelium, die Predigt der Apostel und den Glauben der Kirche. Zugleich aber ist die Auferstehung Christi nicht einfach oder allein ein historisches Faktum, sie ist etwas unendlich Größeres, etwas, das einen übergeschichtlichen Sinn hat, sie ist eine göttliche oder, genauer, gottmenschliche, schöpferische und verwandelnde Tat, nicht bloß Historie, sondern auch Meta-Historie. Andererseits darf man die Realität der Auferstehung Christi nicht auf eine innere Umkehr reduzieren, die in der Seele der Apostel stattgefunden hätte oder auf subjektive Visionen, die diesen Zustand ausdrücken. Nein, am dritten Tag wurde das Grab leer gefunden, der Leichnam ist zum Leben zurückgekehrt, Er ist auferstanden, wie der Engel den Balsamträgerinnen mitteilt: "Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, Er ist auferstanden, Er ist nicht hier, seht den Ort, wo man Ihn hingelegt hatte" (Mark 16,6). Oder auch: "Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden" (Luk 24,5-6). Und die heilige Kirche singt bis zum heutigen Tag mit den Engeln: "Myrrhe ziemt den Toten, Christus aber hat sich der Verwesung fremd gezeigt" (Hoher Sabbat). Andererseits ist die Auferweckung Christi nicht einfach die "Wiederbelebung eines Leichnams", wo der Tote zu dem selben früheren Leben zurückkehrt und später von neuem stirbt (wie z.B. Lazarus, dessen Auferstehung vorbildliche Bedeutung hat und dadurch mit der Auferstehung Christi und der zukünftigen allge-

meinen Auferstehung der Toten verbunden ist), sondern schöpferische Umgestaltung ("Verklärung") eines seelischen Leibes in einen geistigen, mit neuen Fähigkeiten begabten Leib, der dem Kommenden Äon angehört und deshalb nur den vom Glauben erleuchteten Augen sichtbar ist. Ein geistiger, von der Stofflichkeit unbeschwerter Leib, fähig durch verschlossene Türen zu gehen, kein anderer Leib, sondern derselbe, der ans Kreuz geschlagen war, wie es der auferstandene Herr dem Apostel Thomas gezeigt hat, als Er ihn aufforderte, die Nägelmale und die Wunde von der Lanze an seinem auferstandenen Leib zu berühren. Und erst als er davon überzeugt war, daß der, welcher ihm erschien, wirklich der gekreuzigte Christus ist, ruft er aus: "Mein Herr und mein Gott" (Joh 20,28).

Die Auferstehung Christi ist der Beginn der allgemeinen Auferstehung der Toten; wie der heilige Paulus im 15. Kapitel des 1. Briefes an die Korinther schreibt: Die eine geht hervor aus der anderen. Beide sind unlöslich aneinander gebunden, "denn wenn die Toten nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt worden" (1 Kor 15:16). Der Apostel Paulus lehrt uns, daß Christus der zweite Adam und ein himmlischer Mensch ist, im Gegensatz zum ersten Adam, der gesündigt hat und gestorben ist. "Nun aber ist Christus auferstanden als Erstling der Entschlafenen". Durch seine Auferstehung richtet Christus als der zweite Adam den gefallenen Adam wieder auf: "Da der Tod durch einen Menschen gekommen ist, kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen, denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig" (1 Kor 2,20-22). Durch die verklärende Kraft der Auferstehung Christi wird unser Leib verwandelt werden, wie der Leib Christi sich in der Auferstehung verwandelt hat: aus dem seelischen Leib wird ein geistiger Leib werden, aus dem verweslichen ein unverweslicher. Diese allgemeine Umwandlung des Kosmos und sein Übergang von der stofflichen Daseinsebene in die geistige - aber keineswegs "desinkarnierte" - dieser Übergang von der Verweslichkeit zur Unverweslichkeit ist grundlegend für unsere Auffassung von der Macht der Auferstehung Christi. "Es wird gesät in Verweslichkeit", schreibt der Apostel Paulus, "und es wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft; es wird gesät ein physischer Leib und wird auferstehen ein spiritueller Leib .. der erste Adam wird zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam ist zum lebendigmachenden Geist geworden"; (1 Kor 15,42-44). Undanks aller Vergleiche aus der Naturwelt (Keimen des Korn usw.) bleibt die allgemeine Auferstehung der Toten ein unfaßbares Mysterium und die Machtfülle der Auferstehung Christi in der eschatologischen Situation des "Endes" offenbar, wenn Christus all seine Feinde besiegt hat und "Gott in allen alles sein wird" (1 Kor 15:28). "Wenn dieser verwesliche Leib sich mit Unverweslichkeit bekleidet hat und dieser sterbliche Leib mit Unsterblichkeit, dann wird sich das Wort, das geschrieben steht, erfüllen: "Der Tod ist im Sieg verschlungen" (Isaias 25,8). "Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg" (Os 13:14). "Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Macht der Sünde ist das Gesetz. Aber Dank sei Gott, der uns den Sieg schenkt durch unseren Herrn Jesus Christus" (1 Kor 15,51-54). So beschließt der Apostel Paulus sein Kapitel über das Mysterium der Auferstehung. Und Johannes Chrysostomos verherrlicht den Endsieg des auferstandenen Christus in seiner Homelie für das heilige Pascha mit folgenden Worten: Christus ist auferstanden und du (die Hölle) bist ohnmächtig. Christus ist auferstanden und die Dämonen sind niedergeschmettert. Christus ist auferstanden und es ist kein einziger Toter mehr in den Gräbern. Denn Christus ist auferstanden als Erstling von den Toten".

Obwohl die Macht der Auferstehung, deren Heilswirksamkeit ihre Vollen-
dung in der Himmelfahrt findet - wo der Sohn Gottes sich zur Rechten
des Vaters setzt, die menschliche Natur, die er in seine göttliche Hypo-

stase aufgenommen hat, auf seinen Thron erhebt und den Heiligen Geist, der vom Vater ausgeht und die Welt heiligt, herabsendet - erst bei der zweiten Ankunft und der allgemeinen Auferstehung der Toten voll in Erscheinung treten wird, wirkt sie seit der Auferstehung Christi auch jetzt unsichtbar in der Welt, errichtet schon auf Erden den Anfang des ewigen Lebens und bereitet die Auferstehung der Toten vor. Das ewige Leben, schreibt Nikolaus Kabasilas, fängt schon hier auf Erden an, wenn es sich auch erst im kommenden Äon in seiner ganzen Fülle offenbaren wird. Diese Macht der Auferstehung, die Macht des ewigen Lebens manifestiert sich in erster Linie in der Kirche und in ihren Sakramenten. Im Sakrament der Taufe sterben wir mit Christus durch das dreifache Untertauchen und werden mit Ihm begraben und im Auftauchen aus dem Wasser auferstehen wir mit Ihm. So werden wir Teilhaber des Todes und der Auferstehung Christi. Schon hier und jetzt beginnen wir in einem erneuerten Leben zu wandeln und dieses neue Leben läßt uns der Auferstehung am Jüngsten Tag gewiß werden. "Sind wir aber mit Christus gestorben, so vertrauen wir darauf, daß wir auch mit Ihm leben werden, da wir wissen, daß Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Herrschaft mehr über Ihn" (Röm 6,8-9). Aber dieses Sterben und Auferstehen mit Christus wird nur wirksam, wenn wir wirklich der Sünde sterben und ein neues Leben anfangen. "So sollt auch ihr euch als solche ansehen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus, unserem Herrn" (Röm 6,11). Die Taufe ist die Geburt für das ewige Leben: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh 3,5). Die heilige Eucharistie ist ebenfalls ein Sakrament des Todes und des Lebens Christi, zugleich Proklamation seines Heilswerkes und Erwartung seiner zweiten Ankunft: "Sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er kommt; (1 Kor 11,26). Die Heilige Kommunion, Vereinigung mit Christi Mysterien, ist Quelle und Unterpfund unserer Auferstehung: "Wenn ihr nicht des Menschensohnes Fleisch esst und sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag ... Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit" (Joh 6,53-54,58).

Deshalb nennt der heilige Ignatios von Antiochia Leib und Blut Christi eine Medizin der Unsterblichkeit, ein Medikament gegen den Tod (Eph 20, 2). In den geistlichen Schriften der Väter finden wir gleichfalls viele Zeugnisse, die bekräftigen, daß die Macht der Auferstehung schon jetzt in der Seele und dem Leib der Heiligen wirkt und in ihnen die allgemeine Auferstehung vorwegnimmt. St. Johannes Klimax nennt die Erlangung des Zustandes der Leidenschaftslosigkeit Auferstehung der Seele vor der allgemeinen Auferstehung, Sermon 29 (P.G. 88.1148A). Der heilige Makarios von Ägypten lehrt, daß Jesus Christus als "Reich des Lichtes und Bild des Himmels die Seele geheimnisvoll erleuchtet und in der Seele der Heiligen herrscht und dabei doch den leiblichen Augen der Menschen verborgen bleibt. Christus kann nur mit den Augen der Seele geschaut werden bis am Tage der Auferstehung, der Leib selbst vom Licht des Herrn, das schon jetzt in der Menschenseele wohnt, umkleidet und verherrlicht wird, auf daß der Leib auch herrsche zusammen mit der Seele, die schon jetzt das Reich Christi empfängt". (Göttliche Homelien 25,81-91. Ed Dörris-Klostermann-Kroeger).

Der heilige Symeon, der neue Theologe, sagt in seiner Osterpredigt: "Wenn wir es nur wollen, hört das Mysterium der Auferstehung nie auf, sich mystisch in uns zu reproduzieren". Und er erklärt: "Wie Christus in uns wie in einem Grab wohnt, sich mit unserer Seele vereint und aufersteht, indem Er uns mit sich auferstehen läßt". "Wenn Er durch dem Geist in uns anwesend ist, erweckt Er uns von den Toten auf, macht uns lebendig, läßt sich von uns sehen und lebt in uns, Er, der Unsterbliche,

Unverwesliche" (Katechese 13,36-40 und 13,120-122). In diesen Aussagen der inspirierten Väter offenbart sich hauptsächlich der persönliche Aspekt der Auferstehung Christi, die Antizipation der allgemeinen Auferstehung in jedem Menschen individuell. Andere Darlegungen der Väter, besonders aber die liturgischen Texte betonen neben diesem persönlichen Aspekt die schöpferischen Veränderungen "Siehe, ich mache alles neu" (Ap 21,5), welche die Auferstehung Christi - sei es auch nur für die Augen des Glaubens wahrnehmbar - in dem sichtbaren und dem unsichtbaren Universum bewirkt, in denen sich der kosmische Charakter der Auferstehung kundtut. Das trifft ganz besonders für die Feier des heiligen Pascha Fest der Feste, zu, dessen Osteroffizium der hl. Johannes von Damaskus, größtenteils auf der Basis der Osterpredigt St. Gregors von Nazianz, komponiert hat. Die Auferstehung Christi, das neutestamentliche Pascha, ist darin als Übergang zu einem neuen Leben aufgefaßt: "Tag der Auferstehung, Völker, laßt uns vor Freude strahlen, Pascha, Pascha des Herrn, Christus Gott, hat uns vom Tod zum Leben, von der Erde zum Himmel hinübergeführt, laßt uns das Siegeslied singen" (Osterkanon, erste Ode). Die ganze Welt ist vom Licht der Auferstehung erfüllt: "Heute ist alles in Licht getaucht, der Himmel, die Erde und die Unterwelt. Alle Geschöpfe sollen die Auferstehung Christi feiern, denn in ihr empfangen sie Kraft" (dritte Ode). Die Osternacht selbst ist mit ihrer Feier eine Vorahnung der allgemeinen Auferstehung. Sie hat tiefe eschatologische Bedeutung: "Wahrhaft heilig und feierlich ist sie, diese heilbringende Nacht, Botschafterin des strahlenden Tages der Auferstehung, in ihr erscheint allen das ewige Licht, das leiblich aus dem Grabe hervorkommt (siebte Ode). Neben dem universalen, allumfassenden Charakter weisen die Osterhymnen auf die Notwendigkeit unserer eigenen Teilnahme an den Leiden und der Auferstehung Christi hin, damit wir auch an seiner Herrlichkeit und seiner Freude teilhaben können. "Gestern teilte ich mit dir das Grab. Christus - rufen wir in der Osternacht aus - die Worte des heiligen Gregors des Theologen wiederholend. heute, da du auferstanden bist, auferstehe ich mit dir, gib mir Anteil an deiner Herrlichkeit in deinem Reich, Heiland" (dritte Ode). Und endlich: die Freude und das Licht der Auferstehung bleiben nicht in den Mauern der Kirche eingeschlossen, sondern durchdringen unser ganzes Leben mit dem Geist der Brüderlichkeit, der Liebe und des Verzeihens: "Tag der Auferstehung, laßt uns Licht werden, umarmen wir einander, sagen wir "Brüder" auch zu denen, die uns hassen, laßt uns alles vergeben wegen der Auferstehung und singen:

Christ ist erstanden von den Toten, durch den Tod hat er den Tod zertreten und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.

Erzbischof Wassily von Brüssel

Er aber erstand von den Toten
zu den Höhen der Himmel,
der Gott, der den Menschen anzog
und litt um der Leidenden willen
und gebunden ward um des Gerichteten willen
und gerichtet um des Frevlers willen
und begraben um des Begrabenen willen.

Meliton von Sardes (2. Jahrh.)